

Arbeit

Organ des Gaukomitees der KPdSU und des Gausowjets der
Deputierten der Werktätigen vom Altgau

№ 58 (62) Mittwoch, 18. Juli 1956 Preis 20 Kop.

AUFRUF DER STAWROPOLER

Die Kollektivistin, MTS- und Sowchosmitarbeiter, Spezialisten der Landwirtschaft des Gaus Stawropol haben einen Aufruf an alle Mitarbeiter der Landwirtschaft der Sowjetunion angenommen, den sozialistischen Wettbewerb zu entfalten für die Durchführung der Ernteerbringung in kürzester Frist und ohne Verluste auf Grund breiter Anwendung der progressiven Methode der gesonderten Getreideerbringung in zwei Gängen, für vorfristige Erfüllung der Staatspläne der Getreideerfassung.

Im Aufruf heißt es, daß die MTS und Sowchose des Gaus Stawropol, sich nach den Beschlüssen des XX. Parteitags der KPdSU richtend, ihre Möglichkeiten überprüfen und beschließen, die Aufgaben des sechsten Planjahres für die Produktion von Getreide, Wolle, Fleisch, Milch und Eier vorfristig zu erfüllen.

Da sie verstehen, daß die Getreidewirtschaft die Grundlage der ganzen Lenowirtschaftsproduktion ist, haben die Kollektivistin in enger Zusammenarbeit mit den Mechanisatoren der MTS und den Mitarbeitern der Sowchose die Aussaatfläche von Winterweizen erweitert, 500 tausend Hektar Welschkorn gesät. Eine gute Ernte ist in diesem Jahr herangewachsen.

Jetzt ist die allerwichtigste Periode in der Landwirtschaft eingetreten — die Zeit der Ernteerbringung.

Bei der Lösung dieser Aufgabe hat die allgemeine breite Einführung der progressiven Methode der gesonderten Getreideernteerbringung außerordentliche Bedeutung.

Die Erfahrung der ersten Tage der Ernteerbringung spricht davon, daß die gesonderte Ernteerbringung das beste Mittel zur Verkürzung der Mähfristen, Liquidierung von Verlusten und Steigerung des Ernteertrags ist. Dank dieser Methoden verringern sich die Getreideverluste um 2 bis 5 Zentner pro Hektar, was im ganzen Gau Millionen Pud Getreide ausmacht.

Bei gesondelter Ernteerbringung vergrößert sich bedeutend die Produktivität der Technik, die Güte des Korns verbessert sich, das aus den Schwaden gedroschene Getreide ist normal feucht, was den Kolchos und Sowchosen ermöglicht, das Getreide besser aufzubewahren, viele Kräfte, Mittel und Zeit zu sparen und das Getreide direkt vom Kombi nach den Erfassungspunkten zu bringen, ohne es auf den Tennen zu reinigen.

Deshalb haben die Kolchose, MTS und Sowchose des Gaus beschlossen, nach diesem Verfahren

mindestens 40 Prozent aller Getreidekulturen, im Rayon Woronzow-Alexandrowskaja 80 Prozent und in den Petrowskaja, Sablinskaja-MTS auf der ganzen Aussaatfläche die Getreidekulturen in 2 Gängen einzubringen.

Im Aufruf werden Beispiele hoher Leistungen angeführt, die einzelne MTS und Kombineführer des Gaus bei der gesonderten Ernteerbringung erzielt haben.

Die Schaffenden der Landwirtschaft des Gaus Stawropol im Kampfe für die Erfüllung der Beschlüsse des XX. Parteitags der KPdSU über die Steigerung der Produktion von Getreide und anderen Landwirtschaftsprodukten verpflichten sich:

— die Getreideernte in kürzester Frist einzubringen, wobei auf einer Fläche von mindestens 800 tausend Hektar in 2 Gängen;

— vorfristig, spätestens bis zum 15. August, den Staatsplan der Getreideablieferung durch jeden Kolchos und Sowchos zu erfüllen, an den Staat über den Plan hinaus 25 Millionen Pud, im ganzen also 100 Millionen Pud Getreide abzuliefern — mehr als doppelt so viel wie 1955 und hauptsächlich an Weizen, dieser wertvoll für die Menschenernährung Kultur;

— Saatföden einzuschütten, die Entlohnung der Kollektivistin für ihre Arbeitseinheiten mit Getreide zu sichern, für die gesellschaftliche Viehzucht die erforderliche Menge von Kraftfutter vorzubereiten.

Die Schaffenden der Landwirtschaft des Gaus Stawropol haben sich ebenfalls verpflichtet, in jedem Kolchos und Sowchos hohe Ernten an der wertvollsten Körnerfütterkultur, an Welschkorn, an Sonnenblumen, Gemüse, Kartoffeln und anderen Kulturen.

Die Kollektivistin, MTS- und Sowchosmitarbeiter des Gaus bekunden große Sorge um die Schaffung der Futterbasis und haben beschlossen, in jedem Kolchos und Sowchos die Pläne zur Beschaffung von Heu und anderen Rohfuttermitteln zu erfüllen, in jedem Kolchos und Sowchos die erforderlichen Silagevorräte zu schaffen, aus folgender Berechnung ausgehend: mindestens 10 Tonnen für jede Kuh, 4 Tonnen pro Mutterschwein, 1,5 Zentner pro Schaf.

Die Mitarbeiter der Landwirtschaft des Gaus Stawropol haben die Verpflichtung übernommen, im laufenden Jahr die Saat der Winterkulturen in bester agrotechnischer Frist mit hochdüngtem Saatgut durchzuführen, nach der Ernte- und Kreuzdrillmethode, rechtzeitig den Herbstacker zu pflügen.

(TASS).

KWUZ berichtet

Als Spezialist für Röhrenbiegemaschinen ist der bekannte Rationalisator und Erfinder aus dem Kesselbauwerk zu Bijsk Adolf Dick nach Podolsk eingeladen. Im Laufe einiger Monate wird er dort die in Bijsk ausgearbeiteten Verbesserungen einführen.

Fragen der Agitation und Propaganda unter der deutschen Bevölkerung des Rayons standen auf der Tagesordnung einer Beratung des Zonalny-Rayonpartei-komitee. 25 Parteisekretäre und deutsche Aktivistin aus den Dörfern des Rayons waren anwesend.

300 Kämpfer der Sowjetarmee sind in diesen Tagen in die Kolchose der Orleanskaja-MTS eingetroffen, um den Kollektivistin bei der Einbringung der reichen Ernte zu helfen.

Georg DUMRAUF.

Als Direktor der Zehnjahrschule zu Puschtulm, Rayon Jel-

zowka, ist der Deutschlehrer Johannes Simon ernannt.

Ihre Schulfestlichkeiten am Bau von Getreidedarren verbringen Schülerinnen der 9. Klasse der Mittelschule zu Toptschicha, darunter Ira Ermisch und Elvira Root. Ihre Brigade wird von der erfahrenen Arbeiterin Kudriowa geleitet.

Zu Teilnehmern der Unions-Landwirtschaftsausstellung sind Schafhirten des Bulgani-Kolchos, Rayon Slawgorod, Peter Simens, Heinrich Schäfer, Alexander Reichert und die Geflügelzüchterin Emilia Leer beteiligt.

Fünfzehn Arbeiter des Slawgoroder Werkes für mechanische Pressen kehrten dieser Tage aus Kurorts und Erholungsheime zurück. Unter ihnen ist der Gießer Jakob Becker.

Karl WELZ.

5. Session des Obersten Sowjets der UdSSR

Sitzungen am 12. Juli

Am 12. Juli setzte die fünfte Session des Obersten Sowjets der UdSSR im Großen Kremipalast ihre Arbeit fort.

Es fanden getrennte Sitzungen des Nationalitätensowjets und des Unionsowjets statt.

Auf der Sitzung des Nationalitätensowjets trat der Vorsitzende der Kommission für gesetzgebende Vorschläge des Nationalitätensowjets der Deputierte M. A. Gedwilas mit dem Korreferat zum Gesetzentwurf über die staatlichen Pensionen auf, in der Sitzung des Unionsowjets — der Vorsitzende der Kommission für gesetzgebende Vorschläge des Unionsowjets der Deputierte M. A. Jasnow.

Sie sprachen davon, daß der Gesetzentwurf über die staatlichen Pensionen von den Werktätigen mit einmütiger Billigung begrüßt wurde. Die Sowjetmenschen sehen in diesem Gesetzentwurf eine Äußerung der Sorge der Partei und Regierung um das Wohl des Volkes.

Der Gesetzentwurf wurde in den Kommissionen für gesetzgebende Vorschläge des Nationalitätensowjets und des Unionsowjets eingehend erörtert. Allseitige Erörterungen des Entwurfs fanden auch in Stadt und Land statt.

Die Kommissionen für gesetzgebende Vorschläge des Unionsowjets und des Nationalitätensowjets billigen den Gesetzentwurf über die staatlichen Pensionen und empfehlen, in den Entwurf einige Ergänzungen und Verbesserungen mit Berücksichtigung der Vorschläge der Werktätigen aufzunehmen.

Danach begann die Erörterung des Gesetzentwurfs über die staatlichen Pensionen auf den getrennten Sitzungen beider Kammern.

Auf der Sitzung des Nationalitätensowjets traten während der Aussprache 12 Deputierte, auf der Sitzung des Unionsowjets — 10 Deputierte auf. Sie alle sprachen ihre einmütige Billigung des Gesetzentwurfs über die

Sitzungen am 13. Juli

Am 13. Juli setzte die fünfte Session des Obersten Sowjets der UdSSR im Großen Kremipalast in Moskau ihre Arbeit fort.

Auf den Sitzungen des Unionsowjets und des Nationalitätensowjets erörterte man wie auch am Vorabend den Gesetzentwurf über die staatlichen Pensionen. Die auftretenden Deputierten sprachen von der vollen Billigung dieses Gesetzentwurfs seitens des Sowjetvolks. Das neue Gesetz ist ein Beweis des weiteren Wachstums der ökonomischen Macht unserer Heimat, es verbessert von Grund auf die Pensionsfürsorge.

Die Deputierten betonten, daß die Erörterung des Gesetzentwurfs über die staatlichen Pensionen überall unter hoher Aktivität verlief. Die Werktätigen übernehmen Verpflichtungen, noch besser zu arbeiten, den Wettbewerb für vorfristige Erfüllung der Betriebspläne zu entfalten.

Auf der Sitzung des Unionsowjets traten während der Debatten des Gesetzentwurfs über die staatlichen Pensionen 23 Deputierte, in der Sitzung des Nationalitätensowjets — 11 Deputierte auf.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR Gen. N. A. Bulganin trat in der Sitzung des Unionsowjets und in der Sitzung des Nationalitätensowjets mit dem Schlußwort auf.

Sitzungen am 14. Juli

Am 14. Juli setzte die fünfte Session des Obersten Sowjets der UdSSR im Großen Kremipalast ihre Arbeit fort.

Um 9 Uhr morgens wurde die Sitzung des Nationalitätensowjets eröffnet. Den Vorsitz führt der Vorsitzende des Nationalitätensowjets, der Deputierte W. T. Lazis.

Der Nationalitätensowjet schreitet zur Abstimmung des Gesetzes über die staatlichen Pensionen. Die Deputierten bestätigen einmütig einen Abschnitt nach dem anderen. Dann wird das Gesetz im ganzen unter stürmischem Beifall des ganzen Saales angenommen.

Der Nationalitätensowjet behandelt weiter die Frage über die Bestätigung der Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR. Das Wort erhält der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, der Deputierte N. M. Pegow.

Gen. Pegow berichtet dem Nationalitätensowjet über die Fragen, die vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR in der Periode zwischen der 4. und 5. Sessionen behandelt wurden und über die zu diesen Fragen angenommenen Erlasse.

Der Nationalitätensowjet nimmt einstimmig das Gesetz über die Eintragung von Veränderungen in den Artikel 121

staatlichen Pensionen aus, beantragt konkrete Vorschläge und Ergänzungen zum Gesetzentwurf.

Unter anderem hat der Deputierte S. Dshakipow (Kasachstan) auf der Sitzung des Nationalitätensowjets vorgeschlagen, einen Pensionszuschlag für hohes Dienstalter vorzusehen — etwa 5 Prozent für jede über das laut Gesetz erforderliche Dienstalter hinaus fünf Jahre, sowie eine Herabsetzung des für Frauen zum Erhalten der Pension erforderlichen Alters, wenn sie 5 und mehr Kinder geboren und bis zu achtjährigem Alter erzogen haben.

Eine Reihe Ergänzungen zum Gesetzentwurf schlug auf der Sitzung des Unionsowjets der Minister für soziale Fürsorge der RSFSR die Deputierte N. A. Murawjowa vor. Sie hält es für notwendig, daß kinderreichen Müttern und in gesundheitsschädlichen Arbeitsbedingungen arbeitenden Frauen noch mehr Begünstigungen zum Erhalten von Pensionen festgesetzt werden. Zweckmäßig wäre es festzustellen, sagte sie, daß Invaliden von Kindheit an das Recht eingeräumt würde, staatliche Pensionen wegen Invalidität ebenso wie Arbeiter und Angestellte zu erhalten, die während der Arbeit oder nach Einstellung derselben arbeitsunfähig geworden sind. Die Rednerin billigt den Vorschlag der Werktätigen über Festsetzung eines Zuschlags im Falle von Invalidität oder Tod des Ernährers, infolge von Arbeitsverstummlung, Berufserkrankung sowie Invaliden aus der Mitte von Militärs und ihren Familien.

An der Arbeit der Session nahmen die Genossen N. A. Bulgani, K. J. Woroschilow, L. M. Kaganowitsch, A. I. Kiritschenko, G. M. Malenkov, W. M. Molotow, M. G. Perwuchin, N. S. Chruschtschow, G. K. Shukow, L. I. Breshnew, D. T. Scheplow, N. I. Beljaew, P. N. Pospelow teil, die von den Deputierten und Gästen herzlich empfangen wurden.

wurfs über die staatlichen Pensionen überall unter hoher Aktivität verlief. Die Werktätigen übernehmen Verpflichtungen, noch besser zu arbeiten, den Wettbewerb für vorfristige Erfüllung der Betriebspläne zu entfalten.

Auf der Sitzung des Unionsowjets traten während der Debatten des Gesetzentwurfs über die staatlichen Pensionen 23 Deputierte, in der Sitzung des Nationalitätensowjets — 11 Deputierte auf.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR Gen. N. A. Bulganin trat in der Sitzung des Unionsowjets und in der Sitzung des Nationalitätensowjets mit dem Schlußwort auf.

der Konstitution der UdSSR an, bestätigt die Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

Der Vorsitzende teilt mit, daß vom Deputierten D. T. Scheplow eine Erklärung eingelaufen ist. Im Zusammenhang mit seiner Berufung auf den Posten des Außenministers der UdSSR ersucht er, ihn von den Pflichten des Vorsitzenden der Kommission für Außenwesen des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR zu befreien. Der Nationalitätensowjet kommt diesem Gesuch nach.

Zum Vorsitzenden der Kommission für Außenwesen des Nationalitätensowjets wird einmütig der Deputierte N. A. Muchidinow erwählt.

Darauf wird die Sitzung des Nationalitätensowjets für geschlossen erklärt.

Um 13 Uhr wurde unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Unionsowjets, des Deputierten A. P. Wolkow die Sitzung des Unionsowjets eröffnet.

Die Kammer beginnt mit der Abstimmung des Gesetzes über die staatlichen Pensionen. Die Deputierten nehmen das Gesetz einstimmig an.

Sodann schreitet der Unionsowjet zur nächsten Frage der Tagesordnung — zur Bestätigung der Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR,

die in der Periode zwischen der 4. und 5. Sessionen angenommen wurden. Mit dem Bericht trat der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, der Deputierte N. M. Pegow auf.

Der Unionsowjet nimmt das Gesetz über die Eintragung von Veränderungen in den Artikel 121 der Verfassung der UdSSR an. Diese Veränderungen spiegeln die Erfolge des Landes in der Entwicklung der Volksbildung wider. Es werden die Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR bestätigt.

Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Unionsowjets, der Deputierte W. T. Mshawanadse teilt mit, daß ein Gesuch vom Deputierten A. P. Wolkow eingelaufen ist mit der Bitte, ihn von den Pflichten des Vorsitzenden des Unionsowjets zu befreien im Zusammenhang mit seiner Berufung zum Vorsitzenden des Staatskomitees des Ministerrats der UdSSR für Fragen der Arbeit und des Arbeitslohns.

Die Kammer nimmt den Beschluß an, der Bitte des Deputierten A. P. Wolkow stattzugeben.

Laut Vorschlag des Ältestenrats wird der Deputierte P. P. Lobanow zum Vorsitzenden des Unionsowjets erwählt.

Damit schließt die Sitzung des Unionsowjets ab.

Gemeinsame Sitzung am 16. Juli

Am 16. Juli fand in Moskau im Großen Kremipalast eine gemeinsame Sitzung des Unionsowjets und des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR statt.

Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Nationalitätensowjets W. T. Lazis.

In den Regierungslagen befinden sich die Genossen N. A. Bulgani, K. J. Woroschilow, G. M. Malenkov, W. M. Molotow, M. G. Perwuchin, N. S. Chruschtschow, G. K. Shukow, K. I. Breshnew, D. T. Scheplow, P. N. Pospelow. Die Deputierten und Gäste empfangen sie mit langanhaltendem Beifall.

Der Oberste Sowjet beginnt die Erörterung der Frage über den Aufruf des Obersten Sowjets der UdSSR an die Parlamente anderer Länder zur Abrüstungsfrage.

Mit einem Bericht im Namen der Kommissionen für Außenwesen des Unionsowjets und des Nationalitätensowjets trat der Deputierte B. G. Gafurow auf.

Die gegenwärtige Weltlage, sagte Gen. Gafurow, ist durch eine Milderung der Spannungen in den Beziehungen zwischen einzelnen Staaten gekennzeichnet. Diese allgemein bekannte Verbesserung der Weltlage ist das Ergebnis einer Reihe konsequenter und entschlossener Schritte, die die Sowjetunion, die Chinesische Volksrepublik und andere friedliebende Staaten unternommen haben.

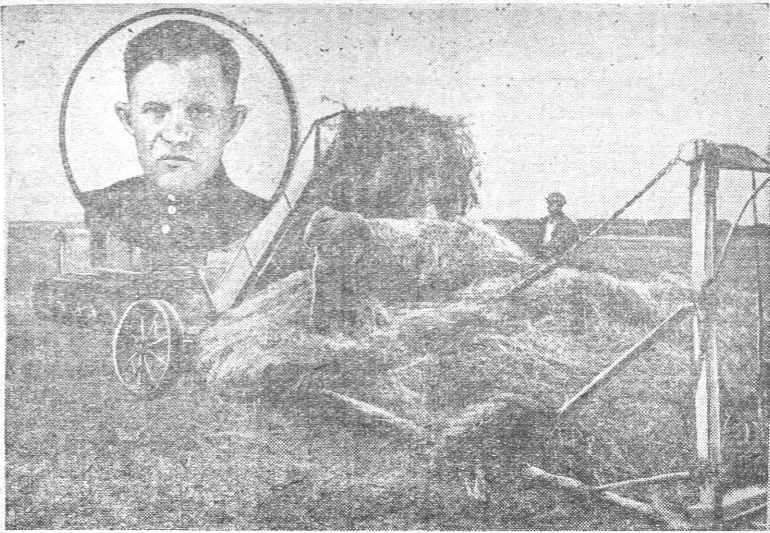
Gen. Gafurow betont weiter, daß die Ergebnisse in der Milderung der Weltlage bedeutender wären, würden seitens der Regierungen der Westmächte ebenfalls entsprechende Maßnahmen durchgeführt.

Der Redner spricht dann von den auf die Einstellung des Wettrüstens gerichteten Vorschlägen des Sowjetstaats, von den Maßnahmen, die die Sowjetregierung zwecks Verringerung der sowjetischen Streitkräfte getroffen hat.

Die Kommissionen für Außenwesen des Unionsowjets und des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR stellen den Antrag, den Beschluß der Sowjetregierung über die einseitige Verringerung der Streitkräfte der UdSSR zu billigen und an die Parlamente aller Staaten den Aufruf zu richten, die Initiative der Sowjetunion zu unterstützen und ihrem Beispiel zu folgen hinsichtlich der Verringerung der Streitkräfte und Rüstungen.

Gen. Gafurow verliest den Entwurf des Aufrufs des Obersten Sowjets der UdSSR an die Parlamente aller Staaten der Welt.

(Fortsetzung siehe S. 2)



Dieses Heuaggregat kann man jetzt auf den Heuschlägen des „Trud“-Kolchos im Rayon Toptschicha sehen. Ein Traktor schleppt einen Transporteur, der das Heu auf und befördert es zum Heuschlitten, der ihm folgt und einen ganzen Schober Heu faßt. Das ganze Aggregat wird von einem Traktoristen und zwei Kollektivisten bedient. Es ist von Kolchosmitglied Christan Elberg (im Kreis) entworfen. Foto: B. Ludinowski.

Jakob Propp machte Durchbruch

Im Molotow-Kolchos, Rayon Lokot, hat die Futterbeschaffung in diesem Jahr viel organisierter begonnen denn voriges Jahr. 3 Traktorenaggregate der MTS sind gegenwärtig auf den Kolchoswiesen tätig. Sie mähen täglich 70—100 Hektar. Außerdem sind noch 8 Pferdewalzenmaschinen eingesetzt.

22 Kollektivisten bedienen diese Technik. Besonders fleißig arbeiten Jakob Propp, Theodor Fritzer, Matthias Walter, Dmitri Lowinenko u. a. Sie leisten gewöhnlich 130 bis 160 Prozent der Norm, lassen keinen großen Abstand zwischen der Mäh und dem Schobern zu.

Die Heuschläge befinden sich 7 bis 10 Kilometer vom Dorf entfernt. Das ganze am Tag vorbereitete Heu befördert man sofort zum Heulager, damit es im Winter bei der Hand, in der Nähe der Farm ist. 32 Pferdewagen besorgen diese Arbeit und befördern täglich an die 400 — 500 Zentner Heu.

Anfangs machten die Fuhrleute täglich 2 Fahrten. Sie kamen

dabei nicht nach, das ganze vorbereitete Heu sofort wegzubringen. Es entstand die Gefahr, daß sich diese Arbeit in die Länge zieht, wo es im Kolchos doch so noch viel unaufschiebbar Arbeit gibt. Jakob Propp begann als erster, täglich 3 Fahrten zu machen. Die anderen folgten seinem Beispiel. Sie arbeiten jetzt von frühem Morgen bis spät abends. Nach dem Abendbrot fahren sie zurück ins Feldlager, wo sie auch übernachten. Um 6 Uhr morgens laden sie Heu auf und bringen es zur Farm.

Das Heu aus Wiesengras kann der Menge nach den Bedarf des Kolchos an Rauhfutter nicht decken. Deshalb haben wir im Frühling 400 Hektar einjähriges Gras gesät, was uns mindestens 8 000 Zentner herrlichen Heus sichert. Ein Traktorenaggregat hat schon mit dem Mähen des gesäten Grasses begonnen. Wir wollen die Heumahd zum 25. Juli abschließen.

P. KOROBENIKOW,
Vorsitzender des Molotow-Kolchos.

ENTSCHEIDENDE TAGE

Die rechtzeitige Futterbeschaffung ist eine erstrandige Aufgabe bei der Hebung der Produktivität der Viehzucht. An die Lösung dieser Aufgabe ging aber in diesem Jahr die Orwoskaja-MTS im Klara-Zetkin-Kolchos unvorbereitet heran. Die MTS-Direktion glaubte, die Heumähmaschinen, die im vorigen Jahr nicht in Gebrauch waren, seien einsatzbereit. Es stellte sich aber heraus, daß alle Mähmaschinen, die den Traktorenbrigaden zugeeilt wurden, an Ort und Stelle repariert werden mußten, was den Beginn der Heuernte in die Länge zog und große Stillstände in den ersten Tagen der Heumahd verursachte.

Die heißen Sommertage verlangen, daß das Gras nicht nur schnell abgemäht, sondern auch ohne Verzögerung zusammengeharkt und eingeschobert werden muß, um nahrhaftes Rauhfutter

zu bekommen. Am besten haben im Klara-Zetkin-Kolchos die Traktorenbrigaden Heinrich Tews und Jakob Jacker, die Feldbrigaden Franz Janzen und Heinrich Jacker die Futterbeschaffung organisiert. Sie lassen keine großen Pausen zwischen Mähen und Einschobern zu. Bis zum 6. Juli waren im Kolchos 160 Hektar Heu gemäht, 56 Hektar eingeschobert. 44 ha gehören hiervon den 2. und 3. Feldbrigaden.

Mit den Pferdewalzenmaschinen werden kleine Schläge, Waldstreifen und Wegraine gemäht. Am besten arbeiten die Mäher Jakob Warkentin, Peter Klassen, die Zusammenharker Abraham Waal, Georg Weis, die Aufsammler Anna Penner, Irma Fallor u. a., die immer bestrebt sind, das Gras verlustlos zu mähen und in Schober zu setzen.

David HAHN.

Futterbeschaffung in vollem Gang

Weit breiten sich die grünen Felder der Silagekulturen in der Kulundasteppe aus. Mechanisatoren der Nekrassowskaja-MTS sind jetzt gerade dabei, das Futter für den Winter vorzubereiten. 15 Kombinen, davon 6 umgebaute Getreidekombinen, arbeiten auf den Feldern der Kolchosa. Sie haben vor sich die große Aufgabe — 6 000 Hektar Silagekulturen sind zu mähen, davon waren zum 16. Juli schon 2 000 abgemäht. Den größten Teil der Silagekulturen in der MTS stellt das Weiskorn dar.

Da bei uns das ganze Neuland der rationelleren Nutzung zugeführt worden ist, haben wir keine natürlichen Heuschläge mehr, dafür besitzen die Kolchosa der Zone fast 5 000 Hektar Roggen und gesäte Futtergräser. Mehr als die Hälfte dieser Fläche ist schon abgemäht.

Im Wettbewerb der Traktorenbrigaden geht die 1. Brigade allen anderen voran. Unter der Leitung des Brigadiers Jakob Hartner haben die Mechanisatoren von 530 Hektar das Heu eingebracht. Jetzt sind sie bereit, eine Fläche von ungefähr 200 Hektar zum zweiten Mal abzumähen.

In der Silierung geht die Brigade von Niko, aus Kliever voran. Sie hat im Kaganowitsch-Kolchos schon 800 Tonnen Silage eingelegt. Der Kolchos geht überhaupt in der Silierung vor und hat schon über 1 250 Tonnen Silage eingelegt. Jetzt spannt die Brigade Kliever alle Kräfte in dieser Arbeit an, denn sie hat dem Kolchos noch in der Einbringung aller 7 000 Tonnen Silage zu helfen, die der Kolchos für sein Vieh benötigt.

Heinrich KANKE,
MTS-Agronom.

Erste Resultate

Im Mikojan-Kolchos, Rayon Talmenka, sind konkrete Maßnahmen getroffen, um alle Fehler zu vermeiden, die im vorigen Jahr bei der Heumahd zugelassen wurden und auch in diesem Jahr in den ersten Tagen wieder zutage traten.

Die 1. Feldbrigade, Brigadier Gorokin hat, von 102 Hektar 507 Zentner gute Heu eingeschobert. Jetzt mähen mit der Sense Malzewa, Sinzowa und Maier täglich bis 0,52 Hektar anstatt 0,40 Hektar laut Norm. Diese Frauen haben bei der Zuckerrübenpflege ausgezeichnet gearbeitet und arbeiten auch jetzt alljährlich bei der Heuernte. Alexander Ruder erfüllt mit einer Pferdewalzenmaschine seine Tagesaufgaben zu 188 Prozent.

Für die beste Beteiligung an der Heumahd hat der Kolchosvorstand 1 500 Rubel als Prämien bewilligt.

An Regentagen wird jetzt das Gras für Silage gemäht und eingelegt. Beide Feldbrigaden stehen im sozialistischen Wettbewerb.

Um die Futterbeschaffung in der 2. Feldbrigade Johannes Herzog zu beschleunigen, wurde ein Brigadestützpunkt im Bereich der Heuschläge errichtet. Hier sind eine Kolchosküche und kulturelle Bedienung organisiert. Die Arbeitsstimmung der Kollektivisten ist ausgezeichnet. Alle sind davon überzeugt, daß der Kolchos in diesem Jahr eine gute Futterbasis für die Kolchosherde und für das persönliche Vieh der Kollektivisten schafft.

J. BIKER.

Letzte Schraube fehlt noch

In vollem Gang sind die Feldarbeiten auf den Feldern der Kolchosa in der Zone der Orlean-skaja-MTS, breit entfaltet sich die Heumahd. Von den 5 000 Hektar wurde zum 15. Juli schon beinahe die Hälfte gemäht. Am besten geht hier der Bulgantinkolchos voran, er mähte in dieser Zeit schon 1 750 Hektar Gräser.

Kolchosa der Zone mähen auch die Silagekulturen. Für weitere 520 Tonnen Silage sind neue zementierte Gruben vorbereitet. Das Weiskorn wird in allen Kolchos der MTS-Zone aber nicht nur für Silage, sondern auch als Viehfuttermittel ausgenutzt. Dementsprechend ist der Milchertag erheblich gestiegen: Kolchosa der Zone haben in Juni 211 Liter Milch gegen 194 Liter in Juni vorigen Jahres gemolken.

Die MTS bereitet sich zur gesonderten Einbringung von Getreideernte vor, 10 000 Hektar haben die Mechanisatoren auf diese Weise abzumähen, dazu sind 44 Lafette-Mähmaschinen bestimmt. Aber noch nicht alles klappt in unserer MTS, nicht die ganze Technik ist zur gesonderten Ernteeinbringung vorbereitet, hier und da fehlt es noch etwas, verschiedene „Kleinigkeiten“ sind noch zu beseitigen. Die Mechanisatoren der MTS haben die Verpflichtung übernommen, alle Kombinen bis zum 20. Juli völlig einsatzbereit zu machen.

Georg DUMARAU,
Rayon Blagowestschenka.

5. Session des Obersten Sowjets der UdSSR

(Von S. 1 fortgesetzt)

In der Aussprache traten die Deputierten N. S. Tichonow, N. W. Popowa, K. P. Orłowski, Sch. R. Raschidow, N. W. Zizin, A. P. Shurawljow, P. G. Tytschina auf.

Die Aussprache zu dieser Frage wird eingestellt. Der Oberste Sowjet nimmt einstimmig den Aufruf an die Parlamente aller Länder der Welt über die Abrüstung an.

Der Oberste Sowjet schreitet zur nächsten Frage der Sessionstagesordnung — zur Erklärung des Obersten Sowjets der UdSSR im Zusammenhang mit dem Aufruf des Parlaments Japans zur Frage über das Verbot der Kernwaffe und Einstellung des Probens derselben. Im Auftrag der Kommissionen für Außenwesen des Unions- und des Nationalitäten-Sowjets trat der Deputierte S. S. Gruschekzi auf.

Die Kommissionen für Außenwesen des Unions- und Nationalitäten-Sowjets, sagte der Deputierte Gruschekzi, haben den Aufruf des Parlaments Japans aufmerksam besprochen und den Beschluß gefaßt, dem Obersten Sowjet der UdSSR zu empfehlen, dieses Dokument auf der gegenwärtigen Session des Obersten Sowjets zu erörtern und eine entsprechende Erklärung anzunehmen. Gen. Gruschekzi verliest den Entwurf der Erklärung.

Danach tritt der Deputierte A. N. Nesmejanow. Er wendet sich im Namen einer Gruppe von Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR mit einer Anfrage an die Sowjetregierung, welche Maßnahmen sie gewillt sei zur allgemeinen Einstellung der Proben von Kernwaffen zu unternehmen.

Im Zusammenhang mit dieser Anfrage trat im Namen der Sowjetregierung der Außenminister der UdSSR der Deputierte D. T. Schepilow mit einer Erklärung auf.

Während der Aussprache traten I. G. Ehrenburg, J. I. Palezki, A. N. Schelepin auf.

Die Session nimmt einstimmig die Erklärung des Obersten Sowjets der UdSSR an im Zusammenhang mit dem Aufruf des Parlaments Japans.

Sodann nimmt der Oberste Sowjet im Zusammenhang mit der Anfrage einer Gruppe von Deputierten und mit der Erklärung des Außenministers der UdSSR D. T. Schepilow folgenden Beschluß an:

Die Politik und praktischen Maßnahmen der Sowjetregierung in der Frage der Abrüstung, unverzüglichen Einstellung der Proben der Atom- und Wasserstoffwaffen und des Verbots ihrer Anwendung zu billigen.

Die Deputierten beginnen die Erörterung der nächsten Frage der Tagesordnung — des Gesuchs des Obersten Sowjets der Karelisch-Finnischen SSR über die Umbildung der Karelisch-Finnischen Sozialistischen Sowjetrepublik in die Karelische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik und ihren Einschluss in den Bestand der Russischen Föderativen Sozialistischen Sowjetrepublik.

Der Oberste Sowjet der UdSSR nimmt durch getrennte Abstimmung nach Kammern einstimmig das Gesetz an über die Umbildung der Karelisch-Finnischen SSR in die Karelische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik und ihren Einschluss in den Bestand der Russischen Föderation. Einstimmig wird das Gesetz über die Eintragung entsprechender Veränderungen in die Artikel 13 und 22 der Konstitution der UdSSR angenommen.

Die Tagesordnung der 5. Session des Obersten Sowjets der UdSSR ist erschöpft. Die Session wird für abgeschlossen erklärt. (TASS.)

Milchertrag steigt an

In den Viehzuchtfarmen des Kirow-Kolchos sind in den letzten Jahren große Veränderungen eingetreten. Solide Stallungen, mechanisierte Wasserzufuhr, Selbststränken und mechanisiertes Melken, Einführung der Weiskornsilage in die Futtermation — das ist noch kein volles Verzeichnis von all dem, was mit den tüchtigen Händen der Kollektivisten und Mechanisatoren geleistet ist, um die historischen Beschlüsse der Partei und Regierung über den steilen Aufstieg der Landwirtschaft ins Leben umzusetzen.

Um die Kühe zu tränken, mußte man sie noch vor kurzem hier, wie auch in anderen Kolchosen des Gaus, an die Tränkröge treiben und dann das Wasser aus dem Brunnen mit der Hand in die Tröge gießen. An fröstlichen Wintertagen mußte man das Wasser in die Farmen fahren. Jetzt wird diese Arbeit ganz anders organisiert. Vor drei Jahren wurde ein artesischer Brunnen hier in der Viehzuchtfarm mit Hilfe der Podosnoskaja-MTS gebohrt. Das Wasser fließt in Röhren in die Farmen, wo Selbststränken montiert sind. Die schwere Arbeit der Wasserversorgung des Viehs gehört der Vergangenheit. In der Farm gibt es immer Wasser. Und die Kühe haben sich so an die Selbststränken gewöhnt, daß es manchmal schwer ist, sie aus irgendeinem Wasserbehälter zu tränken. Die Einführung des Selbststränkens befreite in der Rindviehfarm allein viele Arbeitskräfte.

Und das mechanische Kuhmelken! Wem ist es nicht bekannt, wie viel Mühe die Melkerin anwendet, um zwei-dreimal täglich 10-15 Kühe zu melken? Jetzt haben die in der Farm montierten Melkaggregate die Arbeit der Melkerin bedeutend erleichtert.

Erste Aufmerksamkeit schenkt der Kolchos der Festigung der Futterbasis durch den Weiskornanbau. Alle diese Maßnahmen haben den Kollektivisten die Möglichkeit gegeben, eine höhere Produktivität der Kühe zu erzielen. Besonders steigen die Milchertage gegenwärtig, da man die

Kühe dank anhaltendem gutem Wetter auf die Weidelagerhaltung überführt hat. Die Kühe befinden sich jetzt Tag und Nacht im Freien. Auf der Weide werden sie auch gemolken.

Als man anfing, die Kühe zweimal im Laufe des Tages zu melken, wurden jeder Melkerin 15—16 Kühe zugeteilt. Vier Kolchosmelkerinnen hatten unter den ungünstigen Bedingungen des vorigen Winters positive Leistungen in der Arbeit. So zum Beispiel melkte Amalie Knaub schon über 1 300 Liter Milch pro Kuh. Ungefähr dieselben Leistungen haben auch Katharina Knaub, Anna Knaub und andere. Jede von ihnen melkt jetzt 9—11 Liter Milch pro Kuh täglich.

Man kann auch die Arbeit der Hirten nicht verschweigen. Die Kolchoshirten Theodor Gottfried, Gottlieb Stromberger organisiert mit ihren Kollegen geschickt das Weiden des Kolchosviehs. Alle Kühe sind der Wohlfahrt und Produktivität nach in drei Herden von 95 bis 200 Stück eingeteilt. Die Hirten arbeiten in zwei Schichten, weiden das Vieh nicht nur am Tage, sondern auch nachts.

Gegenwärtig ist die Arbeit der Hirten nach folgender Tagesordnung organisiert: von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends Weiden und Tränken des Viehs, die Nachtweide dauert von 9 Uhr abends bis Mitternacht und von 3 bis 7 Uhr morgens. Das Tränken wird während des Melkens und Schichtwechsels der Hirten durchgeführt. Die Kühe werden am Morgen von 7 bis 9 Uhr, am Abend von 6 bis 9 Uhr gemolken.

Die Farm wird von dem jungen Kommunisten F. Schneider geleitet. Er organisiert geschickt die Arbeit der Viehzüchter und hilft jeder Melkerin, jedem Hirten, die Leistungen zu steigern.

Der Milchertag in der Farm steigt an. Man hat allen Grund zu sagen, daß der Kirow-Kolchos seine Verpflichtung — 2 000 Liter Milch pro Kuh zu melken erfüllt.

Arnold TURM,
Rayon Slawgorod.

Antibiotika helfen das Jungvieh aufzuzüchten und mästen

In den Beschlüssen des XX. Parteitag der KPdSU über den 5-jährigen Plan der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR 1956 — 1960 wird der Einführung der wissenschaftlichen Errungenschaften und besten Erfahrung in die Landwirtschaftsproduktion große Aufmerksamkeit geschenkt.

Zu den größten Errungenschaften der Biologiewissenschaft gehört die Entdeckung und Herstellung der Antibiotika — der organischen Stoffe, die gegen die Mikroben wirken. Die Gewinnung der Antibiotikamittel aus Schimmel- und Strahlenpilzen ermöglichte es, sie in der Medizin und Viehzucht als Heilmittel bei den Menschen- und Haustierkrankheiten breit zu verwenden.

In der Viehzucht werden Penicillin, Sintomizin, Biomizin, Streptomizin, Lewomicezin, Grammidin und andere für die Heilung der Tiere verwendet. Die Verwendung der Antibiotika für die Heilung der Magen- und Darmkrankheiten bei den Kälbern und Ferkeln ermöglicht es, 25 bis 60 Prozent des Jungviehs zusätzlich zu erhalten, die Heilungsfrist zu verkürzen und die Unkosten bedeutend zu senken.

Daneben haben die Antibiotika andere positive Eigenschaften. Wenn man kleine Dosen von Antibiotika ins Futter hinsetzt, so üben sie eine gute Wirkung auf den Tierorganismus aus, fördern das Wachsen und die Entwicklung des Jungviehs. Unter dem Einfluß der Antibiotika verbessert sich bei ihnen der Appetit, erhöht sich der Stoffwechsel, das Futter wird leichter verdaut und besser angeeignet.

Im Rayon Saraisk, Gebiet Moskau, z. B. wurden Versuche unter der Leitung des Professors A. N. Sarkissov angestellt, wo man 23 500 Kücken mit Anwendung von Antibiotika gezüchtet hat. Bis zum Ende des Wirtschaftsjahres waren 85 Prozent des Geflügelbestands im Rayon erhalten, und 11 Kolchose dieses Rayons erhielten 90 — 99 Prozent gut entwickeltes Junggeflügel. Die Verwendung der Antibiotika in den Geflügelbetrieben in Kunzewo und Bratzewo sowie im „Gorki II“-Sowchos hat die Möglichkeit gegeben, den Kückenabgang völlig zu vermeiden. Die Inkubator-Geflügelzuchtstation in Nogninsk erhielt dank der Antibiotika 98,7 Prozent der Kücken, verringerte ihren Abgang zweieinhalbmal und erhöhte gleichzeitig die Durchschnittsgewichtszunahme des Junggeflügels um im Alter von 1 Monat um 50 — 80 Gramm. Laut Angaben der Ausländliteratur wird das Wachsen der Kücken durch den Zusatz von Antibiotika in die Kückenration doppelt beschleunigt. Es gibt auch viele Beispiele,

da die Antibiotika eine positive Wirkung bei der Aufzucht der Ferkel und Läuferschweine ausüben. Bei Verwendung von Antibiotika in der Schweinezucht ist der Ferkelabgang praktisch ausgeschlossen, die Gewichtszunahme wird um 10—45 Prozent erhöht und das Erscheinen von „Kümmern“ verhütet. So hatten z. B. die Ferkel im Chruschtschow-Kolchos, Rayon Melitopol, Gebiet Saporoshe, die die Antibiotika bekamen, eine um 20 — 40 Prozent größere Gewichtszunahme, als die Kontrolltiere. Im „Maslowo“-Sowchos, Gebiet Moskau, betrug das Durchschnittsgewicht eines Ferkels in der Gruppe, die die Antibiotika bekam, 17,2 Kilo; diejenigen Ferkel aber, die keine Antibiotika bekamen, wogen 14 Kilo.

Da diese Eigenschaften der Antibiotika sehr wertvoll sind und ihre Verwendung in der Praxis der Viehzucht positive Ergebnisse zeigt, fängt die wissenschaftliche Forschungs- Veterinärstation vom Altai an, diese Präparate in unserem Gau zu verwenden. Zugleich müssen sich die Arbeiter der besten Schweinezüchtfarmen und besonders die Arbeiter der Inkubator-Geflügelzuchtstationen die Verwendungsmethoden der Antibiotika aneignen.

Wie werden denn die Antibiotika in der Viehzucht verwendet, damit die Standfestigkeit gegen die Erkrankungen bei den Ferkeln und dem Junggeflügel sich erhöht und ihre Gewichtszunahme sich vergrößert?

Die zugänglichsten und wirkungsvollsten Antibiotika sind Penicillin und salzsaures Biomizin. Es ist aber ökonomisch vorteilhafter, das Kalisalz des Penicillins für den äußeren Gebrauch anzuwenden. Wenn solch eine Art Penicillin fehlt, so verwendet man das teurere Penicillin für die Injektion oder Biomizin.

Penicillin wird den Kücken von vierundzwanzigstündigem Alter ins Futter hinzugefügt. In den ersten 10 Tagen bekommt jedes Kücken 0,4 mg für Tag und Nacht; wenn es 10 bis 20 Tage alt ist, bekommt es 0,8 mg; im Alter von 20—30 Tagen — 1,2 mg. Die für Tag und Nacht vorausbestimmte Penicillindose wird in zwei gleiche Teile geteilt: ein Teil wird am Morgen gegeben, der andere — am Abend. Biomizin wird nach demselben Schema verfüttert, aber jedesmal bekommt das Kücken nur die Hälfte (0,2 mg pro Kücken in den ersten 10 Tagen usw.) In den großen Kolchos- und Sowchosgeflügelbetrieben ist es bequemer, 10—12 mg Antibiotika pro 1 Kilo Kraftfutter zu verfüttern. Bei der Verfütterung wird die nötige Menge der Antibiotika in

reinem Wasser aufgelöst. Dann wird soviel Wasser zugegeben, daß das für die Vögel vorausbestimmte Futter gleichmäßig befeuchtet wird. Befuchtetes und gut gerührtes Futter soll nicht gekocht, gedämpft und auch nicht lange aufbewahrt werden.

Bei der Mast des Junggeflügels werden die Antibiotika während der ganzen Mastperiode verfüttert, und nur 2—3 Tage vor der Schlachtung wird damit aufgehört.

Ferkel bekommen die Antibiotika im Alter von 5 — 6 Tagen, wenn man anfängt, sie an Milch zu gewöhnen. Im Alter bis 10 Tagen bekommen die Ferkel 2,5 mg Penicillin oder Biomizin; im Alter von 10 bis 20 Tagen — 5 mg; im Alter von 20 bis 40 Tagen — 10 mg zweimal am Tag. Wenn die wirtschaftliche Möglichkeit besteht und Anlaß dazu vorhanden ist, kann man die Ferkel bis zum Alter von 2 Monaten mit 10 mg der Antibiotika pro 1 Stück zweimal am Tag füttern.

Den Spanferkeln werden die Antibiotika als Wasserlösung gegeben (1g pro 1 Liter reines Wasser. Dabei enthält 1 Kubikzentimeter der Lösung 1 mg der Antibiotika). Die nötige Quantität der für einen Ferkelwurf vorbereiteten Lösung wird der Milch oder dem Futter hinzugefügt.

Wenn es schwache, unterentwickelte Ferkel im Wurf gibt, muß jedes schwache Ferkel die Antibiotikadose gesondert austrinken.

Die Praxis der Viehzucht zeigt, daß die Antibiotika bei der Aufzucht des Junggeflügels und der Ferkel sich ökonomisch bewähren. So zeigen die Angaben eines der Kolchose im Gebiet Moskau, daß 500 — 600 Milligramm Antibiotika, die 3—5 Rubel wert sind und für die Aufzucht eines Ferkels bis zum Alter von 60 Tagen verbraucht wurden, eine zusätzliche Einkunft von 65—70 Rubel durch bessere Gewichtszunahme sicherten.

Bei der Verwendung der Antibiotika ist nicht zu vergessen, daß sie alle Maßnahmen zur Besserung der Haltung, Fütterung und Pflege der Ferkel und des Junggeflügels keinesfalls ersetzen können.

Die Schweine- und Geflügelzüchter des Altai müssen diese wertvolle wissenschaftliche Errungenschaft in die Praxis einführen. Das ist ihre Aufgabe.

Eine breite Anwendung der Antibiotika wird helfen, die Beschlüsse des XX. Parteitag der KPdSU über die Steigerung der Viehzuchtproduktion ins Leben umzusetzen.

N. M. KOROWAEW,
Direktor der Altai Forschungsstation für Veterinäre.

1. Über 60 Gedichte aller Art und Gattung, Nachdichtungen aus dem Russischen mitgerechnet, ein Dutzend Kurzgeschichten (Originaltexte und Übersetzungen) sowie ein Einakter bilden das Gesamtergebnis des im April von unserer Zeitung erklärten Literaturwettbewerbs.

Wollte man noch die gerade in den allerletzten Tagen besonders reichlich eingetroffenen Zuschriften poetischen Inhalts, die aber leider noch nicht gewertet und für den Wettbewerb nicht berücksichtigt werden konnten, hinzuzählen, so ergäbe das eine noch bedeutend ansehnlichere Zahl.

2. Die Jury stellt mit Bedauern fest, daß von den eingesandten Erzählungen nur Holmanns Kurzgeschichte „Zwei Konzerte“ vermöge ihres straffen Baus, der sicheren Charakterzeichnung und der überaus gelungenen Erzählform für preiswürdig befunden wurde.

Die Hauptmängel der übrigen Kurzgeschichten, wie verschiedene diese dem Inhalt und der Sprache nach auch sind, bestehen unseres Erachtens in folgendem: bei ermüdender Langatmigkeit und einem Überfluß an belanglosen Nebensächlichkeiten wird die Handlung dennoch nicht gebührend motiviert. In anderen Erzählungen wiederum ist ihr ganzer Verlauf, jedenfalls das glückliche Ende von den ersten Zeilen an genau vorauszu sehen. (Wir raten unseren Autoren in Fragen der Erzähltechnik bei den großen Meistern der Kleinform Tschechow und Maupassant in die Lehre zu gehen).

3. Folgenden Genossen wird für Erzählungen, Gedichte und Übersetzungen eine Prämie zugesprochen:

A. FÜR ERZÄHLUNGEN

Zweite Prämie (300 Rubel)

D. Hollmann für die Kurzgeschichte „Zwei Konzerte“.

Dritte Prämie (150 Rubel)

Karl Welz für die Skizze „Soldat der friedlichen Armee“.

B. FÜR GEDICHT UND LIED

Erste Prämie (250 Rubel)

Sepp Osterreicher für das Gedicht „Ballade vom braven Kolchosvorsitzenden“.

Zweite Prämie (150 Rubel)

1. **Woldemar Spaar** für das Gedicht „Abschied“;

2. **Leo Maler** für das „Reiseld der Kosmopolzen“;

3. **Frieda Brethauer** für „Das Elternglück“;

4. **Ewald Katzenstein** für das Gedicht „Warum?“;

5. **Alexander Reimgen** für „Jugend, auf Baugerüst“

Dritte Prämie (75 Rubel)

1. **Georg Hardeck** für „Die Melkerinnen“;

2. **Hermann Arnold** für „Sommerregen“;

3. **W. Schakalowa** für „Viel tausend Lieder“;

C. FÜR ÜBERSETZUNGEN

Erste Prämie (250 Rubel)

1. **Johannes Scholz** für „Das Lied vom Falken“ von Maxim Gorki.

Zweite Prämie (125 Rubel)

1. **Joachim Kunz** für die „Mama“ von Doriso.

2. **Franz Leschnitzer** für „Hignate Friedhof“ von Laskin.

Dritte Prämie (50 Rubel)

Otto Kunz für „Mädchenlied“.

DIE JURL

Wir sind stolz auf Marie Schreiner

Auf die Frage, wer der beste Arbeiter in der Elektrostation des Michailowski-Sodakombinats ist, antwortet jedes angedernte Mitglied des Arbeiterkollektivs der Station: „Das ist seit 1945 Marie Schreiner, die in allen Fragen, was Gewissenhaftigkeit, Fleiß und Disziplin angeht, bis jetzt unübertroffen ist“.

Schon 11 Jahre arbeitet Marie Schreiner im Aschenkeller unter den Dampfkesseln der Elektrostation. Gleich von den ersten Tagen an zeichnete sie sich durch außergewöhnliche Aufmerksamkeit zu ihren Pflichten aus. Nachdem sie sich mit den Bedingungen ihrer Arbeit bekanntgemacht hatte, war es nicht mehr nötig, ihr Anweisungen bezugs ihrer Pflicht zu geben. Sie stellte sich einen Plan rationaler Ausnützung



der Arbeitszeit und Transportmittel zusammen, den sie, ständig verbessernd, als Leitfaden ihres Tuns einhielt. Sie nützte ihre Arbeitszeit derart aus, daß der Moment des Reinigens des Aschenkellers pünktlich mit dem Regime der Heizung übereinstimmt und es niemals zur Hemmung der Heizer durch ihre Schuld kam. Bis zum Schichtwechsel ist ihre Arbeit stets ausgezeichnet getan, und immer findet Marie noch Zeit genug, um den Arbeitsplatz aufzuräumen und den Staub von den Kesseln zu fegen.

Da die Arbeit unter den Kesseln eine körperlich schwere und für das Leben gefährliche ist, muß besondere Aufmerksamkeit der Technik des Arbeitsschutzes geschenkt werden. In dieser Frage ist Marie Schreiner auch nichts nachzureden: sie hat keinen traumatischen oder Unglücksfall zugelassen. Ja, nicht einmal eine Erkrankung oder Erkältung während der Arbeit kann sie aufzählen, da sie keine Leichtsinngigkeit oder Gleichgültigkeit zuläßt.

Arbeitsversäumnisse und Disziplinverletzungen hat Marie Schreiner keine, dafür aber stets eine Übererfüllung der Arbeitsnormen. Sie ist Tag und Nacht bereit, ihre Mitarbeiterinnen, die wegen irgendeiner Ursache mal nicht auf die Arbeit kommen können, in der Zeche zu ersetzen.

Nicht umsonst sagt der Schichtleiter Wassilj Smirnow, daß das Kombinat stolz auf Marie Schreiner ist. **Georg RAU.**

Joachim KUNZ.

Feuilleton

Von einem Amt zum andern...

Der große russische Schriftsteller A. P. Tschechow fragte einst: „Wozu hat der Mensch seinen Kopf?“ und antwortete darauf: „Dem einen ist er gegeben, um zu denken, und dem anderen, um bloß den Hut zu tragen.“ Diese Worte fielen uns ins Gedächtnis, als wir einen Klagebrief unseres Lesers Adam Bitsch erhielten und für ihn eine unentbehrliche Hilfe verschaffen wollten.

In Barnaul gibt es eine Maxim-Gorki-Straße, in dieser Straße steht ein Haus mit Nummer 14, in diesem Haus wohnt in der 28. Wohnung der 68jährige Arbeiter des „Transmasch“-Werkes Adam Bitsch mit seiner Frau. Der bejahrte Mann; der schon 40 Jahre als Industriearbeiter tätig ist, ist schon seit 1952 im „Transmasch“-Werke beschäftigt. Auch jetzt als Pensionär und Arbeitsunvalide der II. Gruppe verläßt er seinen Betrieb nicht.

Alles ginge ja gerade gut, wenn sein Quartier anders wäre. Als er noch im Werkzeugmaschinenwerk zu Barnaul arbeitete (1947—1952) reichte Bitsch ein Gesuch an die Werkkommunalabteilung ein, um eine Repa-

ratur seiner Wohnung durchzuführen. Als er in das „Transmasch“-Werk kam, reichte er von neuem ein Gesuch desselben Inhalts ein. Aber es blieb wiederum verschwiegen. Bitsch wandte sich an das Exekutivkomitee des Zentralen Rayons zu Barnaul, an das Stadtezekuti-komitee, an den Werkdirektor. Der Werkdirektor an den Zechenleiter, aber überall nur Versprechungen. Nein, genauer, sogar keine Versprechungen. Und die Zeit verging. Wieder trat ein Winter ein, die Wände der Wohnung bedecken sich mit Eis, im einzigen kleinen Zimmerchen, das gleichzeitig als Küche dient, steht Rauch und Qualm...

Frühling. Von der Decke und den Wänden tropft es...

1956. Juni. Bitsch schreibt an die „Arbeit“ und bittet: „Verhelfen Sie mir doch, endgültig meine Quartierfrage zu lösen.“ Und die Redaktion machte sich daran. Endlich verfaßt der Leiter der Stadtkommunalabteilung Bykow an Silnow folgende Worte: „Die Stadtkommunalabteilung hält als für nötig, die Reparatur der Wohnung ihres Arbeiters Bitsch vorzunehmen.“ Silnow erhielt das Papierchen, drehte es ci-

nigermal in den Händen hin und her, tauchte die Feder in die Tinte und schrieb, ohne zu denken, (ohne zu denken!) schwungvoll darauf: „Absagen, Silnow.“

Wir fragten ihn, warum? Und die Antwort lautete: „Das Haus № 14 in der Maxim-Gorki-Straße pachtet das Werkzeugmaschinenwerk, wohin Bitsch sich auch wenden muß.“

„Aber Bitsch arbeitet doch in ihrem Werk“, erwiderten wir.

„Macht nichts. Möge er sich denn schon im äußersten Fall an seinen Zechenleiter Kolosow wenden.“

Für Bitsch machten wir das. Kolosow empfing uns zuerst sehr höflich, als wir aber auf Bitsch zu sprechen kamen, machte er eine trübe Miene und meinte:

„Ach, Bitsch! Ja, ich kenne einen solchen Arbeiter. Auch weiß ich, daß er eine Wohnung benötigt. Aber wissen Sie, Bitsch ist schon alt, und heute-morgen könnte er als Pensionär das Werk verlassen und das Quartier...“

„Aber Bitsch arbeitet doch schon 40 Jahre für die Heimat. Denken Sie nicht, daß er eine winterfeste Wohnung verdient hätte?“

„Nein, ich denke nicht. Ich weiß, daß ich denjenigen Arbeitern Wohnung geben muß, die

noch lange in der Zeche arbeiten werden... Wissen Sie, es hätte einen Sinn, sich an die Kommunalabteilung des Werkzeugmaschinenwerkes zu wenden: es pachtet das Haus“.

Wir setzten unsere Reise fort und suchten den Leiter der Kommunalabteilung des Werkzeugmaschinenwerkes Puschkarjow auf.

„Was? Bitsch?.. Ja, er hat bei uns fünf Jahre gearbeitet. Sehr gerne würden wir seine Wohnung reparieren, aber ich fürchte, daß man mir alle Ausgaben in das Genick legt. Sprechen Sie bitte Sawtschenko, den Stellvertreter des Vorsitzenden des Zentralen Rayonexekutivkomitees.“

Auch mit Sawtschenko sprachen wir. Jeder wies uns einen Weg in entgegengesetzter Richtung an: Puschkarjow, Kolosow, Silnow...

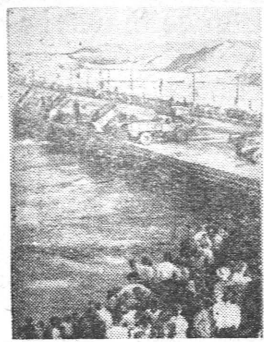
Aber wir folgten diesem Wege von neuem nicht. Wir wissen, daß die Zeit vergeht, die Wohnung Reparatur benötigt und daß diese Reparatur das „Transmasch“-Werk unternehmen muß, da Bitsch sein Arbeiter ist.

Mögen sich doch die Leiter dieses Werkes etwas Mühe geben und darüber nachdenken, wessen Sache das ist.

Mögen sie an die Worte Tschechows denken, daß der Kopf dazu gegeben ist, um nützlich zu denken.

Zehn Jahre ohne den Herrn Fabrikanten

ZUM 10. JAHRESTAG DER VOLKSEIGENEN BETRIEBE DER DDR



Die Angara ist gebändigt. Das große Unternehmen der Erbauer von Irkutsker Hydrostation machte damit einen großen Schritt vorwärts.

Foto: M. Mineev (TASS-Fotochronik)

Aus dem Gerichtssaal

HELFERSHELFERIN DER BANDITEN

Neulich befaßte sich das Gericht mit den Verbrechen einer Banditengruppe. Unter der Anklage stand auch eine gewisse Lydia Fendel. Diese Person, ohne bestimmten Beruf, erwies sich als Mittäterin eines schrecklichen Verbrechens, das eine Banditengruppe im Dorf Podporuschkowo, Rayon Tretjaki, verübte hat.

„An einem Februartag kamen heimlich drei unbekannte Männer ins Dorf Podporuschkowo an. Ihre Ankunft war nicht zufällig. Die Banditen hatten die Absicht, die Bürgerin Lopatina, die eine bestimmte Summe Bargeld besaß, auszuplündern.“

Lydia Fendel nahm an allen Vorbereitungen des Verbrechens aktiv teil, stellte sogar Gesichtsmasken für die Verbrecher fertig.

Am 18. Februar um Mitternacht drangen die Banditen ins Haus Lopatins ein. Sie banden ihr Opfer mit einem dicken Strick zum Bettgestell an, den ihnen im voraus ihre Mittäterin Fendel von einem der Nachbarn gestohlen hatte. Unter dem Druck der Morddrohungen war Lopatina gezwungen, die Stelle zu zeigen, wo sie das Geld aufbewahrte. Um ihre Greueltat zu verharmlichen, warfen die Banditen der Frau auf das Gesicht ein zerissenes Kopfkissen an. Viele Kissenfeder drangen ihr in die Atmungswege ein, und Lopatina starb.

Aber nicht lange blieben die Mörder selbst und ihre Mittäterin Fendel auf freiem Fuß. Sie wurden bald entlarvt und verhaftet. Alle Verbrecher bekamen verdiente Bestrafung. Lydia Fendel ist zu 15 Jahren Freiheitsentziehung verurteilt.

Bella GREINIMANN.

1945. Not, Elend und Hunger herrschten in Deutschland. Nichts als eine furchtbare Katastrophe hatten die Faschisten hinterlassen. Der deutsche Arbeiter kehrte von der Front zurück. Sein Weg führte durch die rauchenden Trümmer der Städte. Sein Heim fand er zerstört wieder. Von seinem Arbeitsplatz waren nur einige verkohlte Balken übriggeblieben, seine Familie hungerte. Hier nützte kein Jammern. Es mußte fest zugepackt werden. Schweißer und Angestellte, Schlosser und Ingenieure, alle griffen zum Spaten und begannen, die zertrümmerten Werkhallen nördlich wiederherzustellen, um wenigstens das Notwendigste zu produzieren.

Doch vor allen stand die Frage: Für wen aufbauen? Für das Volk selbst oder für die, die den wahnsinnigen Krieg entfacht haben? Das deutsche Proletariat hatte in den Jahren des Faschismus viel gelernt. In der sowjetischen Besatzungszone wurde die verhängnisvolle Spaltung der Arbeiterklasse beseitigt. Die kommunistische und die sozialdemokratische Partei vereinigte sich zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Diese zeigte den Ausweg aus dem Elend: Überführung der Betriebe der Kriegsverbrecher in Volkseigentum. Am 30. Juni 1946 schritt die Bevölkerung Sachsens, eines der größten Industriegebiete Ostdeutschlands, zu Volksabstimmung. 77,7 Prozent der Wähler forderten: „Was des Volkes Hände schaffen, soll des Volkes Eigen sein.“ Die Enteignung wurde durchgeführt. An die Spitze der Betriebe stellten sich Arbeiter. Zweifler lächelten höhnisch: „Wie sollen Proleten Fabriken leiten können? Das machen doch bisher nur gebildete Leute!“

Die Bourgeoisie sabotierte die Wirtschaft, wo sie nur konnte. Die Solvay-Aktien-Gesellschaft zum Beispiel hatte verschwiegen, daß sie dem I-G-Farbenkonzern angehörte. Dadurch entging sie der Enteignung. Sie versorgte die gesamte deutsche Chemieindustrie mit Soda, einem der wichtigsten Grundstoffe. Durch Desorganisation der Produktion wollten die Agenten der Monopole die chemischen Werke im Osten Deutschlands lahmlegen. Damit wären über 100 000 Arbeiter arbeitslos geworden, und die junge Volkswirtschaft hätte einen wichtigen Teil seiner Grundfesten verloren. Doch das Volk war wachsam, es entlarvte die Verbrecher, die das Elend noch vergrößern wollten. Die Solvay-Werke wurden enteignet.

Die Betriebe der Ostzone waren zum größten Teil von west-

deutschen Werken abhängig. Aber diese verweigerten die Rohstoffzufuhr. Die Bourgeoisie irrte sich gewaltig, als sie glaubte, die politische Ordnung in der sowjetischen Besatzungszone durch wirtschaftliche Blockade in die Knie zu zwingen. Der ostdeutsche Arbeiter fand einen uneigennütigen Bundesgenossen — die Sowjetunion. Die sowjetischen Freunde, die schon 1945 ihr Stück Brot mit den hungernden deutschen Genossen geteilt hatten, lieferten ihnen Rohstoffe, Transportmittel und Baumaterial.

Die Arbeitsproduktivität stand auf einer sehr niedrigen Stufe. Bei vielen Menschen herrschte die Meinung vor — „Wir müssen erst besser essen, dann können wir auch besser arbeiten.“ Am 1. Oktober 1948 erfüllte der Bergmann Adolf Hennecke seine Tagesnorm mit 180 Prozent und bewies damit, daß es gerade umgekehrt sein muß: nur durch bessere Arbeit kann man aus dem Elend herauskommen. Mit Adolf Hennecke begann die Aktivistenbewegung in Deutschland ihren Siegesaufmarsch. Man lernte auf neue Art zu arbeiten. Die Produktion stieg von Tag zu Tag. So wurde die Katastrophe der Nachkriegsjahre überwunden.

Die SED wies auf die nächsten Aufgaben hin. Abgeschnitten von der westdeutschen Stahlindustrie mußte die Bevölkerung der sowjetischen Besatzungszone ihre eigene metallurgische Basis aufbauen. In Unterwellenborn wurde ein neues Eisenhüttenkombinat gebaut. Dafür mußte eine Talsperre angelegt werden. Doch fehlten dazu die Finanzmittel. Auf den Ruf der Partei freuten tausende Mitglieder der Freien Deutschen Jugend zu freiwilligen Arbeitseinsätzen und vollbrachten das Werk in kürzester Zeit.

In Ostdeutschland gibt es nur wenig Steinkohlvorkommen. Wo mit sollte das Erz geschmolzen werden? Wissenschaftler entwickelten ein neues Verfahren, mit dem man auch Braunkohle zur Verkokung verwenden kann. Braunkohle ist zur Hauptstütze der Industrie geworden — und gerade daran ist die DDR — das reichste Land in Mittel- und Westeuropa. Als später noch Eisenhütten in Brandenburg und Stalinstadt entstanden, ging die Industrie der DDR ihrer vollen Blüte entgegen.

Im Jahre 1947 kam einmal eine Arbeiterdelegation aus Westdeutschland in einen volkseigenen Betrieb der Stadt Halle. Sie wunderte sich, daß die Arbeiter ihren Betriebsleiter mit „Kollege“ oder „Genosse“ anredeten. In Westdeutschland herrscht nach wie vor der „Herr Direktor“ oder gar „Eure Hochwohlgeboren.“

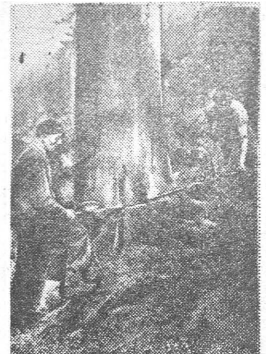
Im Dezember 1946 hatten im Lande Hessen (britische Besatzungszone) 71 Prozent der Bevölkerung für die Enteignung der Monopole gestimmt. Doch die westdeutschen Imperialisten unterdrückten die Volksbewegung. Mit amerikanischem Kapital erneuerten sie ihre Betriebe. Sie bekommen Milliarden — und das Proletariat trägt die Zinsen.

Schon lange hatten die Kapitalisten die Entwicklung der DDR mit Besorgnis verfolgt. Die ersten Jahre des Fünfjahresplanes deuteten darauf hin, daß die Produktion der volkseigenen Wirtschaft bald einen in Deutschland nie gekannten Stand erreichen würde. Der Wohlstand der Arbeiter wuchs von Tag zu Tag. Die Blockade hatte nicht zum Ziele geführt. Verzweifelt griffen die Imperialisten zu einem neuen Mittel. Schon lange vorher hatten sie dunkle Elemente in die Betriebe der DDR eingeschleust. Am 17. Juni 1953, als die Regierung gerade neue Maßnahmen zur Hebung des Wohlstandes der Werktätigen verkündete, hielten sie ihre Zeit für gekommen. Sie verbreiteten falsche Gerüchte, belogten die Arbeiter, um die Bevölkerung zu irritieren. In einigen Städten gelang es ihnen, Streiks und Demonstrationen zu organisieren. Ein Teil irreführender Arbeiter folgte ihnen. In den meisten Betrieben aber brachten die Arbeiter die faschistischen Rädelsführer hinter Gitter. Nach dieser Provokation stand die Arbeiter- und Bauernmacht noch fester, die Imperialisten hatten wieder eine Schlappe erlitten.

Der 1. Fünfjahresplan 1951 — 1955 wurde ein voller Sieg der sozialistischen Arbeit. Viele Industrieerzeugnisse mit dem Zeichen „VEB“ (volkseigener Betrieb) errangen sich Weltruf. Werkzeugmaschinen, Autos, optische Geräte, Feinmechanik, Textilien, Radioapparate aus der DDR werden auch in vielen kapitalistischen Ländern gekauft. Die DDR baut für Indien, den Sudan, China, Mexiko und andere Länder ganze Werkanlagen. So wurde die Industrie der Deutschen Demokratischen Republik zu einem entscheidenden Faktor innerhalb des sozialistischen Lagers. Und dieser Faktor wird von Jahr zu Jahr immer mächtiger werden. Bei Senftenberg in Mitteldeutschland entsteht das größte und modernste Braunkohlenkombinat der Welt. Die Partei stellte die Aufgabe, auf allen Gebieten das Weltniveau der Technik zu erreichen.

Das ist die stolze Bilanz der zehnjährigen Entwicklung der volkseigenen Wirtschaft in der DDR.

Harry KELLER.



Hochindustrialisierte Tschechoslowakei erleichtert auch die Arbeit der Holzfäller. Die Waldgiganten, die 40 Meter hoch in den Himmel der Beskid-Bergen ragen, werden von ihnen mit Motorsägen gefällt.

Alltag unserer HEIMAT

★ An 2 000 junge Patrioten sind aus Leningrad mit dem ersten Zug nach Kasachstan abgereist. Sie werden helfen, die reiche Ernte auf dem Neuland einzubringen.

★ Im Gebiet Kustanai (Kasachstan) haben die Geologen ein neues Kohlenvorkommen entdeckt. Die Stärke der vier neuentdeckten Kohlenflöze beträgt 19 Meter.

★ Unsere chemische Industrie begann die Produktion von Methylbromid, eines neuen Giftmittels gegen die Schädlinge der Landwirtschaft. Das neue Mittel kann gegen alle Arten von Insekten und Nagetieren auf dem Feld und im Speicherraum verwendet werden.

★ In Moskau wurde am 14. Juli die Spartakiade der Völker der RSFSR feierlich abgeschlossen. Als Sieger der Spartakiade sind die Mannschaften vom Gebiet Moskau, der Städte Rostow am Don, Gorki und Swerdlowsk sowie vom Gebiet Woronesh.

★ Moskauer Chirurgen mit Prof. M. L. Krasnow an der Spitze haben Eleodor Munos (Chile) das Augenlicht wiedergegeben. Die berühmtesten Ärzte Europas und Amerikas haben ihn für endgültig blind erklärt.

★ In Iwanowo begann die Aufnahme der Schüler in die erste Internat-Schule. Schon in diesem Jahr werden in der Schule acht Klassen eröffnet.

★ Der Erste Sekretär des ZK der KPdSU N. S. Chruschtschow empfing am 14. Juli den amerikanischen Ingenieur G. W. Morgan, der am Bau der ersten Strecke des Moskauer Metro teilnahm und dafür von der Sowjetregierung mit einem Orden ausgezeichnet wurde.

Weitumschau

Dem Willen des deutschen Volkes zum Trotz

Den 6. Juli 1956 nannte die deutsche Zeitung „Neues Deutschland“ den „schwarzen Tag des deutschen Volkes“. An diesem Tag nahm der westdeutsche Bundestag (Unterhaus des Parlaments) das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht an. Das Gesetz tritt in Kraft nach der Bestätigung durch den Bundesrat (Oberhaus des Parlaments). Im Einklang mit den Plänen der amerikanischen Politik ebnet sich die herrschenden Kreise Westdeutschlands so den Weg zur Schaffung einer Halbmillionenarmee.

Die deutsche demokratische Öffentlichkeit hat diesen Beschluß des Bundestages als einen Akt eingeschätzt, der gegen die Sache des Friedens und die Milderung der internationalen Spannung gerichtet ist, gegen die nationalen Interessen des deutschen Volkes selbst. „Für jeden, der die militärpolitischen Debatten verfolgte (gemeint sind die Erörterungen des Gesetzes über die Wehrpflicht im Bundestag)“, — schreibt die westdeutsche Zeitung „Westfälische Rundschau“, — „unterliegt es keinerlei Zweifel, daß der Bundestag in seinem jetzigen Bestand zumindest in der

Wehrpflichtfrage nicht mehr den Willen der Bevölkerungsmehrheit vertritt“. Die Gerechtigkeit dieser Bemerkung der Zeitung wird durch die ganze innenpolitische Lage in Westdeutschland bestätigt.

Gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht treten hier die Kommunistische und die Sozialdemokratische Parteien auf, die Freie Demokratische Partei, die Bayrische Partei, die Gewerkschaften. Laut Angaben einiger Berliner Zeitungen sind 80 Prozent der westdeutschen Bevölkerung gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. In letzter Zeit kommt es öfter vor, daß junge Männer in dienstpflichtigem Alter aus Westdeutschland in die Deutsche Demokratische Republik kommen. Unlängst trafen 13 junge Deutsche im Empfangspunkt für Flüchtlinge aus Westdeutschland zu Potsdam ein, die erklärten, daß sie nicht wünschen, in der westdeutschen Armee, die nun geschaffen wird, zu dienen, sondern gewillt seien, in der DDR zu leben und zu arbeiten. Die Zahl solcher Flüchtlinge wächst an.

Der Beschluß des Bundestages über die Einführung der Wehr-

pfligt hat von neuem gezeigt, daß die Regierung Westdeutschlands mit Kanzler Adenauer an der Spitze bestrebt ist, die von den Völkern verurteilte „Politik der Stärke“ durchzuführen, eine Politik, die die Spaltung Deutschlands vertieft.

UMTRIEBE DER FEINDE DES FRIEDENS

Dieser Tage sandte die Sowjetregierung der USA-Regierung eine Note, in der sie ihren entschiedenen Protest gegen die absichtlichen Verletzungen der Luftgrenzen der Sowjetunion seitens amerikanischer Bomber Ausdruck verleiht. Im Juli flogen dreimal amerikanische Militärflugzeuge in den Luftraum der UdSSR herein. In der Note wird unterstrichen, daß die Milderung der internationalen Spannung die der Friedenssache feindlichen Kreise in einer Reihe Länder beunruhigt und daß sie sich allerlei Mühe geben, die weitere Verbesserung der Beziehungen zwischen den Staaten sowie die Schaffung von Zutrauen zueinander zu verhindern. Solch ein Versuch sind auch die Verletzungen der Grenzen der Sowjetunion seitens amerikanischer Flugzeuge.

Im Zusammenhang damit ist eine Mitteilung der französischen Zeitung „Libération“ zu beurteilen, wonach in den USA gegen-

wärtig Vorbereitungen getroffen werden, eine große Menge Luftballons von den amerikanischen Luftstützpunkten in Westeuropa aufzulegen zu lassen. Bekanntlich wurden die Luftballons in den Luftraum der UdSSR und der Länder der Volksdemokratie losgelassen, um Spionageangaben zu erhalten. Außerdem waren diese Ballons ein ernstes Hindernis für den Flugverkehr und, gingen sie zur Erde, so fügten sie materiellen Schaden zu und führten sogar zu Menschenopfern.

Zu einer alltäglichen Maßnahme des amerikanischen Spionagedienstes wurde das Einschmuggeln von amerikanischen Spionen und Saboteuren in die Länder der Volksdemokratie. Unlängst kam in der Deutschen Demokratischen Republik ein Agent der amerikanischen Spionagedentrale in die Sicherheitsorgane, der seiner Schuld bewußt wurde und mitteilte, daß an der jüngsten Provokation in der polnischen Stadt Poznan (wo imperialistische Agenten am 27. Juni Straßenunruhen organisierten) speziell dahin entsandte Söldner des amerikanischen Spionagedienstes teilnahmen.

All diese Tatsachen sprechen davon, daß in den Regierungskreisen der USA Leute sitzen, die an der Verschärfung des „kalten Kriegs“ interessiert sind. G. PODKOPAEW.



In Belgrad finden Verhandlungen zwischen den Vertretern der jugoslawischen Regierung und dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nasser statt.

In der Nähe von Dresden (DDR) wird jetzt ein Zentrum für Atomforschung errichtet. Dort wird der in der UdSSR gebaute Atomreaktor aufgestellt.

Im laufenden Jahr sind die Kosten des Lebens in Frankreich um 10 Prozent gestiegen. Der Krieg in Algerien fordert in diesem Jahre weitere 4,5 Milliarden Rubel.

Zwei neue große Kohlenbergwerke sind in China, im Kohlenbecken Chuinan erbaut.

Die Regierung Ägyptens hat den Vorschlag der USA abgelehnt, an dem amerikanischen Programm der friedlichen Ausnutzung der Atomenergie teilzunehmen. Vor kurzem hat sie ein Abkommen über die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion in dieser Frage unterzeichnet.

In Polen begann allerorts die Ernteeinbringung.

Chefredakteur V. PESTOW.